

Philipps-Universität Marburg

FB 05 Ev. Theologie

SE (AM KG):

SoSe 2020

Leitung:

Abgabetermin: 31.10.2020

# Paul Tillichs „Sozialistische Entscheidung“ (1933) im Kontext der religiös-sozialistischen Bewegung der Weimarer Republik

---

Studiengang: Ev. Theologie (KEx)

Fachsemester: 11

Matrikelnr.:

## Inhalt

I. Einleitung.....	1
II. „Die sozialistische Entscheidung“ (1933) .....	2
a) Anthropologie .....	4
b) Politische Romantik .....	4
c) Bürgerliche Gesellschaft und Sozialismus .....	5
d) „Neuer“ Sozialismus.....	6
III. Religiöser Sozialismus in der Weimarer Republik.....	8
a) BRSD: Erwin Eckert.....	9
b) Berliner Kreis: Paul Tillich .....	12
c) Neuwerkbewegung: Arnold, Blum und Schafft .....	14
IV. Vergleich der religiös-sozialistischen Entwürfe Tillichs, Neuwerks und Eckerts .....	17
a) Politische Rahmenbedingung und Lebensgefühl in der Weimarer Republik .....	18
b) Religiöser Sozialismus bei Tillich, Eckert und Neuwerk.....	18
c) Verhältnis zur Theologie Karl Barths .....	21
d) Organisationsform.....	21
e) Verhältnis zur Weimarer Demokratie und zum Nationalsozialismus .....	22
V. Schluss .....	23
VI. Literaturverzeichnis .....	1

## I. Einleitung

„Die sozialistische Entscheidung“ ist der Titel einer sog. religiös-sozialistischen Schrift, die Paul Tillich 1932 verfasste und die zu Beginn des Jahres 1933 in der Zeitschrift „Neue Blätter für den Sozialismus“ veröffentlicht wurde.<sup>1</sup>

In der Endphase der Weimarer Republik votiert Tillich für einen neuen Begriff des Sozialismus, der unter Aufnahme von „gebrochenen“ Ursprungskräften die Herrschaft des bürgerlichen Prinzips und damit die kapitalistische Gesellschaftsordnung überwinden kann. „Die sozialistische Entscheidung“ gehört zu den umstrittensten und mitunter rätselhaftesten Schriften Tillichs.<sup>2</sup>

In dieser Arbeit soll Tillichs „sozialistische Entscheidung“ innerhalb der religiös-sozialistischen Bewegung der Weimarer Republik als ihrem historischen Kontext, beleuchtet und verortet werden. Während Tillichs Relevanz für den religiösen Sozialismus der Weimarer Zeit außer Frage steht<sup>3</sup>, wird um eine Interpretation der „sozialistischen Entscheidung“ kontrovers gerungen: „Die Deutungen der Schrift reichen von solchen Stellungnahmen, die in ihr eine geradezu prophetische Voraussage der braunen Barbarei und eine Programmschrift für einen nach dem Krieg auf deutschem Boden zu errichtenden Sozialismus erblicken, bis hin zu solchen die Tillich auf dem Weg zum Nationalsozialismus sehen.“<sup>4</sup>

Die Klärung der Frage nach dem Ort von Tillichs „sozialistischer Entscheidung“ innerhalb des religiösen Sozialismus bedarf einer detaillierten Auseinandersetzung mit Tillichs Schrift und der vielfältigen religiös-sozialistischen Bewegung in der Weimarer Republik. Die Charakteristika von Tillichs „sozialistischer Entscheidung“ können nur im Zusammenhang mit anderen religiös-sozialistischen Konzeptionen verstanden und herausgestellt werden. Daher erfolgt zunächst eine inhaltliche Skizze der „sozialistischen Entscheidung“.

Im Hauptteil gehe ich, nach einer kurzen Einführung zum religiösen Sozialismus auf drei religiös-sozialistische Gruppen und ihre Hauptvertreter näher ein: auf Tillich und den Berliner Kreis, auf Erwin Eckert und den Bund religiöser Sozialisten Deutschlands<sup>5</sup>, sowie auf Eberhard Arnold, Emil Blum, Hermann Schafft und Neuwerk. Im Anschluss daran vergleiche ich die religiös-sozialistischen Konzeptionen der einzelnen Protagonisten und

---

<sup>1</sup> Vgl. Tillich, Paul; Heinrich, Klaus: Die sozialistische Entscheidung, Berlin 1980, 7.

<sup>2</sup> Der Tillich-Biograf Werner Schüßler bezeichnet die „sozialistische Entscheidung“ als „die problematischste Schrift“ (Schüßler, Werner; Sturm, Erdmann: Paul Tillich. Leben - Werk - Wirkung, Darmstadt 2007, 104) Tillichs und betrachtet auch ihre Argumentation als problematisch (vgl. Schüßler: Paul Tillich, 95.).

<sup>3</sup> Vgl. Walter, Franz; Heimann, Siegfried: Religiöse Sozialisten und Freidenker in der Weimarer Republik (Politik- und Gesellschaftsgeschichte 31), Bonn 1993, 27.

<sup>4</sup> Danz, Christian u. a.: Religion und Politik, Internationales Jahrbuch für die Tillich-Forschung 4, Münster 2009, 11.

<sup>5</sup> Im Folgenden abgekürzt mit BRSD.

Gruppen hinsichtlich ausgewählter Aspekte miteinander. Der Vergleich soll den religiösen Sozialismus von Tillichs „sozialistischer Entscheidung“ im Kontext seiner Zeit beleuchten und als einen für sich stehenden und in seiner Weise einzigartigen religiös-sozialistischen Ansatz herausstellen.

## II. „Die sozialistische Entscheidung“ (1933)

„Die sozialistische Entscheidung“ entstand auf der Basis eines Vortrags, den Tillich 1931 in Berlin gehalten hatte und erschien Anfang 1933 im Rahmen der Zeitschrift „Neue Blätter für den Sozialismus. Zeitschrift für geistige und politische Gestaltung“<sup>6</sup>. Zur Abfassungszeit der „sozialistischen Entscheidung“ war der in Ev. Theologie und Philosophie habilitierte Paul Tillich Professor für Philosophie und Soziologie in Frankfurt a. M.<sup>7</sup> Nur kurze Zeit nach der Publikation der „sozialistischen Entscheidung“ wurde Tillich suspendiert.<sup>8</sup> Er war anwesend, als sein Buch zusammen mit anderen, von der Nazi-Regierung als systemfeindlichen betrachteten, Werken verbrannt wurde.<sup>9</sup> Im Juli 1933 wurden die „neuen Blätter“ verboten. Tillich und seine Frau emigrierten im Herbst 1933 in die USA.<sup>10</sup>

Schon seit dem Ende des Ersten Weltkriegs beschäftigte sich Tillich mit sozialistischen Denkfiguren im Zusammenhang mit dem Christentum.<sup>11</sup> Im Zeitraum von 1919 bis 1933 haben zahlreiche seiner Vorträge und Publikationen den Sozialismusbegriff zum Thema. In Wechselwirkung mit seinen sich wandelnden theologischen und philosophischen Überlegungen veränderten sich auch seine religiös-sozialistischen Auffassungen.

Da Tillich in seiner „sozialistischen Entscheidung“ mehrer Konzepte miteinander kombiniert, die in bereits erschienenen Werken einzeln entfaltet wurden, kann die „sozialistische Entscheidung“ als eine Zusammenfassung der religiös-sozialistischen Überlegungen Tillichs verstanden werden. „Die sozialistische Entscheidung“ ist eine der letzten Veröffentlichungen Tillichs zum Thema Sozialismus. Angesichts der zum Erscheinungszeitpunkt der „sozialistischen Entscheidung“ bereits begonnen NS-

---

<sup>6</sup> Vgl. Heimann; Walter: Sozialisten, 28.

<sup>7</sup> Vgl. Schreiber, Gerhard; Schulz, Heiko: Paul Tillich in Frankfurt (1929-1933), in: Ders. Hg., Kritische Theologie. Paul Tillich in Frankfurt (1929-1933), Tillich research volume 8, Berlin; Boston 2015, 1.

<sup>8</sup> Vgl. A. a. O., 2.

<sup>9</sup> Linde, Gesche: „daß Leute, die den Kapitalismus stützen, von uns als Vertreter des Protestantismus im echten Sinn nicht angesprochen werden können.“ Paul Tillich (1886-1965) und Erich Foerster (1865-1945) in Frankfurt am Main, in: Schreiber, Gerhard; Schulz, Heiko (Hg.), Kritische Theologie. Paul Tillich in Frankfurt (1929-1933), Tillich research volume 8, Berlin; Boston 2015, 90-96.

<sup>10</sup> Vgl. Schreiber; Schulz: Tillich, 2.

<sup>11</sup> Schüssler und Sturm erwähnen den Vortrag „Christentum und Sozialismus“, den Tillich 1919 gehalten hat. Dieser zählt für sie zu einer der ersten öffentlichen Erläuterungen Tillichs zum Sozialismus. (Vgl. Schüssler; Sturm: Tillich, 96.)

Herrschaft bezeichnet Heimann die „sozialistischen Entscheidung“ als „Vermächtnis der religiös-sozialistischen Bewegung der Weimarer Republik“<sup>12</sup>.

Im Vorwort der „sozialistischen Entscheidung“ weist Tillich darauf hin, dass er auf den Begriff des „religiösen Sozialismus“, aufgrund von Missverständnissen und Kritik an diesem Begriff, zugunsten des Begriffs Sozialismus bewusst verzichtet hat.<sup>13</sup> Zwar bleiben seinem sozialistischen Entwurf weiterhin religiöse Momente inhärent „[a]ber das Religiöse bleibt mehr als bisher Untergrund, aus dem die Gedanken entspringen, nicht der Inhalt der Gedanken“<sup>14</sup>.

„Die sozialistische Entscheidung“ kennzeichnet sich durch einen dreiteiligen Aufbau. Während sich Tillich im ersten Teil mit der sog. politischen Romantik auseinandersetzt und ihre Mechanismen und Strukturen herausarbeitet, steht im zweiten Teil die sog. bürgerliche Gesellschaft, an der der Sozialismus partizipiert, im Fokus. Für Tillich sind politische Romantik, bürgerliche Gesellschaft und der Sozialismus selbst in Widersprüche<sup>15</sup> verstrickt, die Tillich im dritten Teil durch eine Neubesinnung auf das sozialistische Prinzip und durch einen neuen Begriff des Sozialismus auflöst. Daher versteht Tillich die „sozialistische Entscheidung“ insgesamt als eine „Neuentscheidung für den Sozialismus“<sup>16</sup> die er von der sozialistischen Bewegung sowie deren Gegnern fordert.<sup>17</sup> Angesichts der politischen Lage ruft Tillich den Sozialismus zur „Selbstbesinnung“<sup>18</sup> auf, was die „Frage nach den Wurzeln“<sup>19</sup> impliziert.

In seiner „sozialistischen Entscheidung“ verbindet Tillich seinen Geschichtsbegriff und seine Anthropologie mit religiös-sozialistischen Vorstellungen. Insgesamt versteht Tillich seine „sozialistische Entscheidung“ nicht als ein abgeschlossenes Projekt. Im Vorwort beschreibt er die Neuentscheidung für den Sozialismus als ein Ringen „um ein neues Verständnis dessen, was Sozialismus sein kann und heute sein muß“<sup>20</sup>. Damit korrespondiert auch die Bezeichnung seiner Schrift „als Versuch“<sup>21</sup>. Über die mit der „sozialistischen Entscheidung“ begonnene „Gedankenbewegung“<sup>22</sup> sagt er: „Sie muß

---

<sup>12</sup> Heimann; Walter: Sozialisten, 27.

<sup>13</sup> Vgl. Tillich: Entscheidung, 14.

<sup>14</sup> Ebd.

<sup>15</sup> Tillich bevorzugt statt des Begriffs des Widerspruchs, die Rede vom inneren Widerstreit. Eine nähere Untersuchung der beiden Begriffe kann im Rahmen dieser Arbeit nicht geleistet werden. Mit Hinweis auf diese Differenzierung bei Tillich werde ich in dieser Arbeit sowohl den Begriff des Widerspruchs als auch Tillichs Begriff des Widerstreits verwenden. (Vgl. A. a. O., 62.)

<sup>16</sup> A. a. O., 11.

<sup>17</sup> Vgl. Ebd.

<sup>18</sup> A. a. O., 16.

<sup>19</sup> Ebd.

<sup>20</sup> A. a. O., 12.

<sup>21</sup> A. a. O., 62.

<sup>22</sup> A. a. O., 14.

weiter gehen, über das Buch hinaus, vielleicht auch im Widerspruch zu ihm.“<sup>23</sup> Die folgende Darstellung beschränkt sich darauf, die Grundzüge von Tillichs Schrift zu skizzieren. Im Hinblick auf die Ausgangsfrage gehe ich auf die religiösen Aspekte in Tillichs sozialistischem Entwurf jeweils ausführlicher ein.

### **a) Anthropologie**

Tillich konstruiert den Menschen als „Einheit in der Doppelung“<sup>24</sup>, da er sich immer schon als ein Wesen bzw. Sein vorfindet, das ein (politisches) Bewusstsein von sich selbst hat. Im Sinne von Martin Heideggers „Geworfensein“ trifft den Menschen sein eigenes Sein als Forderung.<sup>25</sup> Diese unbedingte Forderung macht Tillich als eine Forderung nach Gerechtigkeit aus.<sup>26</sup> Der Mensch ist also von seiner eigenen Gerechtigkeitsforderung die Tillich als „Brechung des Ursprungsmythos“<sup>27</sup> versteht, herausgefordert.

### **b) Politische Romantik**

Ausgangspunkt von Tillichs Analysen ist eine durch Aufklärung und Industrialisierung geprägte rationale, bürgerliche Gesellschaftsordnung, in der sich Tillich vorfindet.<sup>28</sup> Die Ursprungskräfte liegen in der bürgerlichen Gesellschaft in einer „gebrochenen“ Form vor.<sup>29</sup> Tillich versteht die bürgerliche Gesellschaft und ihre Strukturen als die – in sich inhomogene – gesellschaftliche Basis, aus der sich verschiedene politische Strömungen, insbesondere die politische Romantik und der Sozialismus, entwickelt haben.

Kennzeichnend für die politische Romantik ist ihr Rückgriff auf Ursprungsmythen, um die Begriffe und Strukturen (z. B. Blut, Boden, Rasse, Nation<sup>30</sup>), mit denen sie operiert, zu legitimieren. Für Tillich sind Ursprungsmythen im Bereich des Irrationalen anzusiedeln. Die politische Romantik versucht, die im Zuge der religions-geschichtlichen Entwicklungen, insbesondere im Zuge der Aufklärung, „gebrochenen“ Ursprungsmythen, innerhalb einer rationalen, bürgerlichen Gesellschaft wiederzubeleben.<sup>31</sup> Dabei verstrickt sie sich in den Widerspruch, „das Irrationale rational begründen zu müssen“.<sup>32</sup> Biologie, Wirtschaft, Kultur und Geschichte werden mythologisiert.<sup>33</sup> Die politische Romantik

---

<sup>23</sup> Tillich: Entscheidung, 14.

<sup>24</sup> A. a. O., 17-18.

<sup>25</sup> Vgl. A. a. O., 18; Vgl. A. a. O., 19.

<sup>26</sup> Vgl. A. a. O., 20.

<sup>27</sup> A. a. O., 19; Tillich begreift sowohl den Menschen als auch den Ursprung als zweigestaltig. In Bezug auf den Ursprung differenziert er zwischen dem wahren und dem wirklichen Ursprung. (vgl. ebd.) Dieses ontologische Konzept präsentiert er, meiner Auffassung nach, ohne nähere Begründungen.

<sup>28</sup> Vgl. A. a. O., 65; Vgl. A. a. O., 48.

<sup>29</sup> Vgl. A. a. O., 49.

<sup>30</sup> Vgl. A. a. O., 24; Vgl. A. a. O., 40.

<sup>31</sup> Vgl. A. a. O., 33-34.

<sup>32</sup> A. a. O., 34.

<sup>33</sup> Vgl. A. a. O., 44.

arbeitet im Schleier von Wissenschaft und Fortschritt<sup>34</sup> mit einer „ekstatisch-revolutionär erregte[n] Apokalyptik“<sup>35</sup>.

Tillich differenziert zwischen der konservativen und der revolutionären Form der politischen Romantik.<sup>36</sup> Während die konservative Romantik im Sinne eines organischen Prinzips die noch bestehenden Ursprungsbindungen bewahren und rehabilitieren will, möchte die revolutionäre Romantik im Sinne eines dynamischen Prinzips neue Ursprungsbindungen schaffen.<sup>37</sup> Tillich merkt an, dass sich „beide Formen der politischen Romantik [...] trotz der Unterschiede in der Zielvorstellung darin einig [sind], daß sie zum Ursprung zurück wollen“<sup>38</sup>. Die Kirchen, „soweit sie sich mit der politischen Romantik verbunden haben“<sup>39</sup>, gehören für Tillich zur konservativen Romantik.

Im Vorwort bezeichnet Tillich den „Siegeslauf des Nationalsozialismus“<sup>40</sup> als einen der primären Auslöser für seine Schrift. Den Nationalsozialismus ordnet Tillich der revolutionären politischen Romantik zu. Im Kontext der politischen Romantik erwähnt er auch die „Bekämpfung des Christentums und Konstruktion eines germanischen Heidentums“<sup>41</sup> und die „Verbeugung der national-sozialistischen Partei vor der evangelischen Kirche“<sup>42</sup>, äußert sich aber ansonsten eher knapp oder nur implizit hinsichtlich des Nationalsozialismus. Darüber hinaus bezeichnet er die von der politischen Romantik geschaffene Verbindung von „Wissenschaft und Dichtung, vereinigt zu revolutionärer Kritik und apokalyptischer Hoffnung“<sup>43</sup> als einer „politische[n] Waffe von starker, wenn auch vorübergehender Wirkung.“<sup>44</sup>

### c) Bürgerliche Gesellschaft und Sozialismus

Tillich attestiert der bürgerlichen Gesellschaft ein demokratisches Harmoniestreben. Dieses bildet das Movens ihres politischen Handelns ist und wird von Tillich als bürgerliches Prinzip bezeichnet.<sup>45</sup> Klassenspaltung, Kapitalherrschaft und Verdinglichung von Natur und Gesellschaft sind dafür verantwortlich, dass die ersehnte Harmonie ausbleibt und „die Demokratie zerrieben [wird] zwischen konservativ

---

<sup>34</sup> „[E]s ist als Fortschritt gemeint, daß der Fortschrittsgedanke verschwindet“. (Tillich: Entscheidung, 44.)

<sup>35</sup> A. a. O., 42.

<sup>36</sup> Vgl. A. a. O., 34.

<sup>37</sup> Vgl. A. a. O., 36.

<sup>38</sup> Ebd.

<sup>39</sup> A. a. O., 35.

<sup>40</sup> A. a. O., 12.

<sup>41</sup> A. a. O., 40.

<sup>42</sup> Ebd.

<sup>43</sup> A. a. O., 45.

<sup>44</sup> Ebd.

<sup>45</sup> Vgl. A. a. O., 53.

gerichteten Agrar- und Kapital-Feudalismus einerseits und revolutionärem Mittelstand und Proletariat andererseits.“<sup>46</sup>

Tillich arbeitet heraus, dass das sog. bürgerliche Prinzip an seine eigenen Grenzen stößt. Im Zuge dessen entsteht eine sozialistische Bewegung. Diese fordert eine klassenlose Gesellschaft, die durch eine vorübergehende, demokratisch legitimierte Diktatur des Proletariats erreicht werden soll.<sup>47</sup> Gemäß Tillich ist dem Sozialismus ein grundlegender Widerspruch inhärent, der darauf fußt, dass „das Proletariat reines Produkt der bürgerlichen Gesellschaft“<sup>48</sup> ist: „So kommt es zu dem Widerstreit, daß das Proletariat als Klasse innerhalb der bürgerlichen Gesellschaft von der bürgerlichen Gesellschaft lebt, gegen die es kämpft.“<sup>49</sup>

#### **d) „Neuer“ Sozialismus**

Im dritten Teil der „sozialistischen Entscheidung“ bringt Tillich sein Geschichtsverständnis, seine Menschenauffassung und religiöse Momente in Beziehung zueinander, um so die Antinomien, die im Sozialismus seines Erachtens angelegt sind, aufzulösen. Der Sozialismus als eine „prophetische Bewegung der Gegenwart“<sup>50</sup> glaubt, in der „Erwartung eines neuen Seins“<sup>51</sup> an einen „Sprung“<sup>52</sup> in eine grundsätzlich anders strukturierte Gesellschaftsordnung. Da dieses erwartete „neue Sein“ nur in Bezug auf den Ursprung verwirklicht werden kann, entwirft Tillich im Rahmen seines Geschichtsverständnisses einen Konnex aus Erwartung und Ursprung: „Aus dieser Entsprechung von ‚Urzeit‘ und ‚Endzeit‘ folgt, daß das Erwartete die Züge des Ursprungs haben muß, wenn auch verändert durch die dazwischen gekommene Bewegung der Geschichte.“<sup>53</sup>

Die sozialistische Erwartung stellt „das Symbol des Sozialismus“<sup>54</sup> dar. Sie richtet sich „auf etwas was nicht ist, aber sein soll, auf ein Unbedingt-Neues, das nicht war, aber im Kommen ist“<sup>55</sup>. Der sozialistische Glaube bewegt sich in der Spannung zwischen der jenseitigen, prophetischen und der rationalen, diesseitigen Erwartung.<sup>56</sup> Der Widerspruch des sozialistischen Glaubens besteht darin, dass der sozialistische Glaube fälschlicherweise immer wieder annimmt, dass seine Erwartungen im Diesseits erfüllt

---

<sup>46</sup> Tillich: Entscheidung, 54.

<sup>47</sup> Vgl. A. a. O., 53; Vgl. A. a. O., 60.

<sup>48</sup> A. a. O., 62

<sup>49</sup> A. a. O., 63.

<sup>50</sup> A. a. O., 101.

<sup>51</sup> A. a. O., 64.

<sup>52</sup> Ebd.

<sup>53</sup> A. a. O., 90.

<sup>54</sup> A. a. O., 131.

<sup>55</sup> A. a. O., 86.

<sup>56</sup> Vgl. A. a. O., 93.

werden können.<sup>57</sup> Gemäß Tillich hat der religiöse Sozialismus die Aufgabe „den Widerstreit des sozialistischen Glaubens aufzuzeigen und aufzulösen.“<sup>58</sup> Das sozialistische Prinzip hat für Tillich einen von Grund auf religiösen Charakter: „Das sozialistische Prinzip ermöglicht es dem Sozialismus, sich selbst von der Wurzel her und das heißt religiös zu verstehen und von dem prophetischen Element in ihm selbst die Verwirklichung mit den prophetischen Elementen der abendländischen Religionsgeschichte wieder aufzunehmen.“<sup>59</sup> Mit seinem dialektischen Erwartungsbegriff nimmt Tillich eine jüdisch-christliche Denkfigur in abstrakter Form auf. Deren Spannung erinnert unter anderem an den Reich-Gottes-Begriff im Neuen Testament.

Für Tillich stellt der Bezug auf die Ursprungskräfte ein Element dar, das Sozialismus und politische Romantik gemeinsam haben.<sup>60</sup> Beide Bewegungen stehen in Widerspruch zum Harmonieglauben der bürgerlichen Gesellschaft. Ob ein grundsätzlicher gesellschaftlicher Wandel eine Proletarisierung der bürgerlichen Gesellschaft voraussetzt, lässt Tillich offen.<sup>61</sup> Gleichsam propagiert er, dass „die Verbindung des revolutionären Proletariats mit den revolutionären Gruppen der politischen Romantik angestrebt werden muß.“<sup>62</sup>

Um die Gerechtigkeit als „Erfüllung eines ursprünglichen Seins“<sup>63</sup> durchsetzen zu können, muss das Proletariat im Rahmen einer „Diktatur des Proletariats“<sup>64</sup> die politische Macht ergreifen. Dabei dient das demokratische Prinzip als „Korrektiv, nicht als Konstitutiv“<sup>65</sup>: „In der Spannung von zwischen Ursprungskräften, die den Aufbau der Gesellschaft tragen, und dem demokratischen Korrektiv, das sie unter die Forderung der Gerechtigkeit stellt, muß sich der Aufbau des sozialistischen Staates vollziehen.“<sup>66</sup> Für Tillich ist die Zukunft Europas abhängig von der Entwicklung der sozialistischen Bewegung. Eine Neu-Entscheidung für den Sozialismus kann vor dem Chaos bewahren.<sup>67</sup> In Bezug auf eine politische und wirtschaftliche Wende ist Tillich hoffnungsvoll: „Daß viele ursprungsnahe Gruppen zur Zeit durch die Wirtschaftskrise revolutioniert sind, daß sie gegen den Kapitalismus anrennen und die bürgerliche Mitte aufgelöst haben, ist das stärkste positive Anzeichen für den Sieg des Sozialismus.“<sup>68</sup>

---

<sup>57</sup> Vgl. Tillich: Entscheidung, 64.

<sup>58</sup> Tillich verwendet hier zunächst das Präteritum „Es war Ziel des religiösen Sozialismus“ (A. a. O., 65.). Wenige Zeilen weiter verwendet er das Präsens „Religiöser Sozialismus ist der Versuch“ (Ebd.).

<sup>59</sup> A. a. O., 119.

<sup>60</sup> Vgl. A. a. O., 83.

<sup>61</sup> Vgl. A. a. O., 105.

<sup>62</sup> A. a. O., 105-106.

<sup>63</sup> A. a. O., 114.

<sup>64</sup> A. a. O., 115.

<sup>65</sup> A. a. O., 117.

<sup>66</sup> A. a. O., 116.

<sup>67</sup> Vgl. A. a. O., 130.

<sup>68</sup> A. a. O., 131.

### III. Religiöser Sozialismus in der Weimarer Republik

Zur Zeit der Weimarer Republik existierte eine Vielzahl verschiedener sog. religiös-sozialistischer Gruppierungen. Von der Konrad-Adenauer Stiftung wird religiöser Sozialismus als der Versuch „religiöses Selbstverständnis und sozialistische Ziele miteinander zu verbinden, um angesichts der einschneidenden Wirkungen der Industriellen Revolution eine neue, menschengerechte soziale Ordnung zu schaffen“<sup>69</sup> definiert. Der religiöse Sozialismus bzw. die religiös-sozialistische Bewegung in der Zeit der Weimarer Republik kann nicht als eine eindeutig definierbare religiös-politische Strömung betrachtet werden, sondern muss als eine Vielzahl von Positionen und Gruppierungen gedacht werden, die teilweise neben-, mit- und gegeneinander agierten. Heimann benutzt zur Definition der religiös-sozialistischen Bewegung die Stichworte interkonfessionell, interreligiös und interfraktionell.<sup>70</sup>

Insgesamt gab es in „der religiös-sozialistischen Bewegung kein gemeinsames Verständnis darüber, was ‚religiöser Sozialismus‘ eigentlich sein sollte.“<sup>71</sup> Daher konnte „[m]an [...] sich zu keinem Zeitpunkt auf ein gemeinsames Programm einigen.“<sup>72</sup> Die religiösen Sozialisten bewegten sich auf der Schwelle zwischen Religion und Sozialismus und mussten sowohl innerhalb der SPD/ KPD als auch innerhalb der Kirchen um Anerkennung kämpfen.<sup>73</sup>

Zwar reicht die Idee des religiösen Sozialismus bis in die Zeit vor dem Ersten Weltkrieg zurück, allerdings erfolgte eine Organisation der religiös-sozialistischen Bewegung in Gruppen, Vereinen und regionalen Zusammenschlüssen in Deutschland erst nach Ende des Ersten Weltkriegs.<sup>74</sup> Nach der Novemberrevolution entstanden in Berlin, sowie auch an vielen anderen Orten in Deutschland religiös-sozialistische Gruppen.<sup>75</sup> Im Zusammenhang mit der Weimarer Republik wird auch von der „kurze[n] Blütephase“<sup>76</sup> der religiös-sozialistischen Bewegung gesprochen, für die die Geschehnisse des Krieges und die dynamischen politischen Umstände im Zuge der Revolution(en), sowie auch das Ende des landesherrlichen Kirchenregiments mit verantwortlich waren.<sup>77</sup>

---

<sup>69</sup> Sehrbrock, Ingrid; Hettinger, Ulrich: Religiöser Sozialismus, <https://www.kas.de/de/web/geschichte-der-cdu/religioeser-sozialismus>, letzter Zugriff: 25.09.2020.

<sup>70</sup> Vgl. Heimann; Walter: Sozialisten, 11.

<sup>71</sup> Vgl. A. a. O., 10.

<sup>72</sup> A. a. O., 11.

<sup>73</sup> Vgl. A. a. O., 48.

<sup>74</sup> Vgl. A. a. O., 13.

<sup>75</sup> Vgl. A. a. O., 97.

<sup>76</sup> Sehrbrock; Hettinger: Sozialismus,

<https://www.kas.de/de/web/geschichte-der-cdu/religioeser-sozialismus>, letzter Zugriff: 25.09.2020.

<sup>77</sup> Vgl. Heimann; Walter: Sozialisten, 199.

Folgt man Heimann, eint die religiös-sozialistische Bewegung das Streben nach einem „Neuanfang“<sup>78</sup> auf kirchlicher und politisch-wirtschaftlicher Ebene, sowie das Bedürfnis nach Austausch und die Bereitschaft, Begriffe und Ideen der religiös-sozialistischen Sphäre kontrovers zu diskutieren. Gemäß Heimann kann man über die religiös-sozialistische Bewegung insgesamt zumindest sagen, dass sich deren Akteur\*innen<sup>79</sup> intensiver mit der sog. sozialen Frage auseinandersetzten und sich der sozialistischen Arbeiterbewegung zugehörig fühlten.<sup>80</sup> Zeitschriften und Zeitungen fungierten neben Tagungen als das primäre Medium der religiös-sozialistischen Bewegung.<sup>81</sup>

1926 wurde der „Bund Religiöser Sozialisten Deutschlands“ gegründet, welcher aus der 1924 gegründeten „Arbeitsgemeinschaft religiöser Sozialisten“ hervor ging.<sup>82</sup> Der BRSD war als Dachverband der religiös-sozialistischen Gruppen die insgesamt größte Organisation der religiösen Sozialisten. Neben dem BRSD existierten im Zeitraum von 1918-1933 noch weitere<sup>83</sup> religiös-sozialistische Gruppen, die teilweise sehr eng mit dem BRSD zusammenarbeiteten, teilweise aber auch nur peripher mit diesem kooperierten oder sich gänzlich vom BRSD abgrenzten. Es gab auch jüdische religiöse Sozialisten, die sich jedoch nicht als eigene Gruppe organisierten.<sup>84</sup>

#### **a) BRSD: Erwin Eckert**

Die Arbeit des BRSD wurde maßgeblich durch seinen langjährigen Vorsitzenden Erwin Eckert geprägt, welcher sich seit 1919 für überregionale Zusammenarbeit der verschiedenen religiös-sozialistischen Gruppen einsetzte. Eckert initiierte die beiden Tagungen in Meersburg 1924 und 1926, die 1924 die Arbeitsgemeinschaft religiöse Sozialisten und 1926 den BRSD hervorbrachten.<sup>85</sup> Der BRSD bemühte sich um eine

---

<sup>78</sup> Heimann; Walter: Sozialisten, 199.

<sup>79</sup> Gemäß Heimann partizipierten auch Frauen am religiösen Sozialismus, zwar waren „Frauen [...] an führender Stelle im Bundesvorstand oder in den Landesverbänden überhaupt nicht oder nur höchst selten zu finden, die Studienrätin Maria Sturm war als Dresdner Ortsgruppenvorsitzende eine Ausnahme. Dennoch war der BRSD keine reine Männerorganisation: Auf dem Stuttgarter Bundeskongreß waren immerhin 58 von 215 Teilnehmern Frauen.“ (Heimann; Walter: Sozialisten, 247.) Daraus folgt meiner Ansicht nach, dass von religiösen Sozialist\*innen bzw. Akteur\*innen der religiös-sozialistischen Bewegung gesprochen werden sollte.

<sup>80</sup> Vgl. A. a. O., 11; Vgl. A. a. O., 13.

<sup>81</sup> Die Übersicht von Heimann macht deutlich, dass es in der Weimarer Republik eine Vielzahl christlicher Zeitschriften gab, deren politisch-theologische Orientierung teilweise sehr unterschiedlich war. (Vgl. A. a. O., 254-256; Vgl. A. a. O., 248.)

<sup>82</sup> Vgl. A. a. O., 13.

<sup>83</sup> Heimann listet insgesamt sieben religiös-sozialistische Gruppen auf. (Vgl. A. a. O., 199-200.)

<sup>84</sup> Vgl. A. a. O., 200.

<sup>85</sup> Vgl. Heimann; Walter: Sozialisten, 99.

Annäherung zwischen Kirche und Arbeiter\*innenschaft, wovon die Zeitschriften des Bundes „Sonntagsblatt des arbeitenden Volkes“ sowie „Der religiöse Sozialist“ zeugen.<sup>86</sup> Eckert löste mit seiner aktivistischen Politik innerhalb des religiösen Sozialismus immer wieder Diskussion aus.<sup>87</sup> Denn ebenso wie in den anderen religiös-sozialistischen Gruppen fanden sich auch unter den Mitgliedern des BRSD divergierende Verständnisse von religiösem Sozialismus.<sup>88</sup> In den Debatten des BRSD um Form und Inhalten des religiösen Sozialismus drücken sich „sozial[e] und wirtschaftlich[e] Unterschiede“<sup>89</sup> sowie „die regional unterschiedlich einflußreiche sozialistische Arbeiterbewegung“<sup>90</sup> und die verschiedenen „Tradition[en] der einzelnen Landeskirchen“<sup>91</sup> aus.

Eckert wird dem linken Flügel des BRSD zugeordnet.<sup>92</sup> Dieser strebte primär die „Bildung einer antifaschistischen Einheitsfront der Arbeiterbewegung“<sup>93</sup> an, welche die kapitalistische Ordnung stürzen soll. Von theoretischen Zugängen zum Sozialismus wie bei Tillich und Barth hat sich Eckert distanziert. Er versuchte auf der Ebene der politischen Praxis mittels zahlreicher Reden, Vorträge, Flugblätter und Zeitschriftenartikel die Idee einer sozialistischen Einheitsfront über konfessionelle und fraktionelle Differenzen hinaus, stark zu machen.<sup>94</sup> Gegen „Versuche [...], die Arbeiter durch ein Gemisch zahmer sozialreformerischer Angebote und sozialpazifistischer Lösungen in den Staat zu integrieren“<sup>95</sup> stellte er einen Aufruf zum Klassenkampf.

Eckert erhoffte sich, durch ein gemeinsames, verbindliches Programm und funktionierende Organisationsformen, die politische Schlagkraft des BRSD zu erhöhen.<sup>96</sup> Seine mehrfachen Versuche, ein verbindliches Programm des BRSD zu beschließen, scheiterten an der Diversität der religiös-sozialistischen Bewegung. Innerhalb der SPD gehörte Eckert ebenfalls dem linken Flügel an. Eckert sah sich in einen „Dreifrontenkampf“<sup>97</sup> verstrickt. Aus seiner Sicht, hatte er nicht nur die Faschist\*innen als Gegner\*innen, sondern auch die Kirchen, Freidenker und Kritiker aus SPD und KPD.<sup>98</sup>

---

<sup>86</sup> Vgl. Balzer, Friedrich-Martin; Schnell, Karl Ulrich: Der Fall Erwin Eckert. Zum Verhältnis von Protestantismus und Faschismus am Ende der Weimarer Republik, Köln 1987, 277; Vgl. Balzer, Friedrich-Martin; Schnell Karl Ulrich: Klassegegensätze in der Kirche. Erwin Eckert und der Bund der religiösen Sozialisten, Bonn<sup>3</sup> 1993, 17.

<sup>87</sup> Vgl. Heimann; Walter: Sozialisten, 114.

<sup>88</sup> Vgl. A. a. O., 97.

<sup>89</sup> A. a. O., 96.

<sup>90</sup> Ebd.

<sup>91</sup> Ebd.

<sup>92</sup> Vgl. Balzer; Schnell: Fall, 73.

<sup>93</sup> Ebd.

<sup>94</sup> Vgl. Balzer; Schnell: Klassegegensätze, 67.

<sup>95</sup> A. a. O., 72.

<sup>96</sup> Vgl. Heimann; Walter: Sozialisten, 101.

<sup>97</sup> A. a. O., 111.

<sup>98</sup> Vgl. Heimann; Walter: Sozialisten, 111-112.

Zu Beginn der 30er Jahre spitzten sich in der SPD, im BRSD und in der Kirche die durch Eckert evozierten Konflikte zu.

Im Rahmen der Kirchenpolitik kritisierte Eckert die Haltung der Kirchen zum Nationalsozialismus. Seiner Auffassung nach waren Nationalsozialismus und Christentum unvereinbar, was er mit theologischen Argumenten untermauerte.<sup>99</sup> Exemplarisch für Eckerts Einstellung zum NS ist seine Rede mit dem Titel „Christuskreuz – nicht Hakenkreuz!“ vom 17.01.1931.<sup>100</sup> Noch im gleichen Jahr erhielt Eckert von der badischen Kirchenregierung zunächst Redeverbot, später wurde er seines Amtes als Pfarrer enthoben, was Eckert dazu veranlasste, aus der Kirche auszutreten.<sup>101</sup>

Zur gleichen Zeit führten die internen Gegensätze innerhalb des BRSD fast zu dessen Spaltung.<sup>102</sup> Eckert, der die Koalitionspolitik der SPD scharf kritisierte, wurde 1931 aus der SPD ausgeschlossen, weshalb er zur KPD übertrat. Obwohl Eckert während seines Redeverbots große Unterstützung von den Mitgliedern des BRSD erhalten hatte, wurde er nach seinem Übertritt in die KPD von vielen eher sozialdemokratisch orientierten religiösen Sozialisten als Vorsitzender des BRSD in Frage gestellt.<sup>103</sup> Kirchen, SPD als auch der BRSD hatten für Eckert im Kampf gegen Faschismus und Kapitalismus zu zaghaft und zu kompromissbereit agiert, weswegen er sich letztlich von allen dreien abgewandt hatte. Balzer beobachtet bei Eckert im Zuge seines politischen Engagements eine zunehmende Distanzierung von religiösen Kategorien und eine stärkere Hinwendung zum Marxismus.<sup>104</sup> Balzer spricht daher auch von Eckerts „Weg von der Religion zum Sozialismus.“<sup>105</sup>

1933 wurde Eckert zunächst in Schutzhaft genommen.<sup>106</sup> 1936 wurde er von der Gestapo verhaftet und inhaftiert.<sup>107</sup> Der BRSD fiel ebenfalls den Repressionen der NS-Regimes zum Opfer.<sup>108</sup> Er wurde 1945 neu gegründet.<sup>109</sup> Eckert engagierte sich nach dem Zweiten Weltkrieg im Friedenskomitee der Bundesrepublik Deutschland.<sup>110</sup>

---

<sup>99</sup> Vgl. Balzer; Schnell: Fall, 83.

<sup>100</sup> Vgl. Ebd.

<sup>101</sup> Vgl. Heimann; Walter: Sozialisten: 115.

<sup>102</sup> Vgl. A. a. O., 112.

<sup>103</sup> Vgl. A. a. O., 115.

<sup>104</sup> Vgl. Balzer; Schnell: Fall, 87.

<sup>105</sup> Balzer; Schnell: Klassengegensätze, 101.

<sup>106</sup> Vgl. Balzer; Schnell: Klassengegensätze, 279.

<sup>107</sup> Vgl. Ebd.

<sup>108</sup> Vgl. Bund der Religiösen Sozialistinnen und Sozialisten Deutschlands e.V.: Über uns, <https://brsd.de/brsd-e-v/ueber-uns/>, letzter Zugriff: 29.10.2020.

<sup>109</sup> Vgl. Ebd.

<sup>110</sup> Vgl. Balzer; Schnell: Klassengegensätze, 280.

## b) Berliner Kreis: Paul Tillich

Paul Tillich schloss sich dem sog. Berliner Kreis, der auch als Tillich- oder Kairos-Kreis bezeichnet wird, an. Dieser wurde 1919 von Carl Mennicke in Berlin gegründet. Der Berliner Kreis umfasste etwa 10-12 Mitglieder, deren Mehrheit im Verlauf der 20er Jahre eine Professorenlaufbahn begann.<sup>111</sup> Obwohl die meisten Mitglieder evangelisch waren, „verstand sich [die Gruppe] aber ausdrücklich nicht als christlich“<sup>112</sup>. Die im religiösen Sozialismus aktiven Jüd\*innen engagierten sich vor allem im Berliner Kreis.<sup>113</sup>

Tillich wurde der „führende Kopf“<sup>114</sup> der Gruppe. Neben Paul Tillich und Carl Mennicke gehörten auch Eduard Heimann, Adolf Löwe, Alexander Rüstow, Arnold Wolfers, Günther Dehn, und Karl Ludwig Schmidt dem Kreis an. Der sozialistische Freundes- und Arbeitskreis arbeitete primär theoretisch. Ihm ging es „um die theologische Vertiefung der religiös-sozialistischen Ideen“<sup>115</sup>. Gemäß Schüssler, Sturm und Heimann stellt der religiöse Sozialismus der dialektischen Theologen Karl Barth und Leonhard Ragaz eine theologische und politische Herausforderung für den Berliner Kreis dar.<sup>116</sup>

Im Zeitraum vom 1920-1927 wurde von Carl Mennicke die Zeitschrift „Blätter für religiösen Sozialismus“ herausgegeben.<sup>117</sup> Von 1930 gaben Tillich, Heimann und Rathmann die bereits erwähnten „Neuen Blätter für den Sozialismus“ heraus, die 1933 verboten wurden.<sup>118</sup>

Der Berliner Kreis und der BRSD standen sich oft kritisch gegenüber.<sup>119</sup> Während sich der BRSD aktiv in der Kirchen- und Parteipolitik engagierte, lag der Fokus des Berliner Kreis darauf, den (religiösen) Sozialismus durch eine intensive Beschäftigung mit Humanismus, Religion und Marxismus auf seine Weise neu zu denken.

Ebenso wie die religiös-sozialistische Bewegung insgesamt, kann auch der Berliner Kreis nicht als eine in sich homogene Gruppe verstanden werden. Auch innerhalb des Berliner Kreises gab es inhaltliche Kontroversen. Einig war man sich darin, keine Organisation werden zu wollen.<sup>120</sup> Denn im Gegensatz zu anderen religiös-sozialistischen Gruppen, sah es der Berliner Kreis „sogar ausdrücklich nicht als seine Aufgabe an, politisch-

---

<sup>111</sup> Vgl. Heimann; Walter: Sozialisten, 221.

<sup>112</sup> A. a. O., 222.

<sup>113</sup> Vgl. A. a. O., 200.

<sup>114</sup> Schüssler; Sturm: Tillich, 98.

<sup>115</sup> Heimann; Walter: Sozialisten, 10.

<sup>116</sup> Vgl. Schüssler; Erdmann: Tillich, 97; Vgl. Heimann; Walter: Sozialisten, 222.

<sup>117</sup> Vgl. A. a. O., 221; Heimann merkt an, dass die „Neuen Blätter“ nicht als Zeitschrift des Berliner Kreises verstanden werden können. (Vgl. Heimann; Walter: Sozialisten, 227.) Als Begründung für seine Sichtweise führt er an: „Dagegen sprach nicht nur das breite Spektrum der Autoren, sondern auch die seit 1930 zunehmende ‚Politisierung‘ der Zeitschrift“. (Ebd.)

<sup>118</sup> Vgl. Ebd.

<sup>119</sup> Vgl. A. a. O., 27.

<sup>120</sup> Vgl. Heimann; Walter: Sozialisten, 27.

einzugreifen“<sup>121</sup>. Die Mitglieder des Berliner Kreises definierten ihre Zugehörigkeit zum Kreis über „das gemeinsame Bewußtsein einer ‚Krisis, einer Weltenwende‘, ‚etwas wie ein[em] Weltuntergang““<sup>122</sup>.

Dem Berliner Kreis wurde seine geisteswissenschaftliche Haltung immer wieder vorgeworfen.<sup>123</sup> Man kritisierte, dass die Arbeit des Kreises zu theoretisch sei und bezichtigte die Mitglieder des Berliner Kreises des Intellektualismus.<sup>124</sup> In Bezug auf den BRSD etablierte sich eine „kritisch-freundschaftliche Auseinandersetzung“<sup>125</sup>. Heimann bezeichnet den Berliner Kreis als „intellektuelle[n] Ratgeber des BRSD“<sup>126</sup>.

Über die Bedeutung des Berliner Kreises für die religiös-sozialistische Welt besteht in der Forschung Uneinigkeit. Heimann betrachtet „Die sozialistische Entscheidung“ als die „wichtigst[e] Programmschrift des ‚Berliner Kreises““<sup>127</sup> und „eine der wichtigsten programmatischen Schriften der religiösen Sozialisten“<sup>128</sup>. Dennoch weist er darauf hin, dass der Berliner Kreis nicht als „die religiös-sozialistische Bewegung der Weimarer Republik“<sup>129</sup> verstanden werden darf.

Im Gegensatz zu Heimann schätzen Schüssler und Sturm die Bedeutung des Berliner Kreises für den religiösen-Sozialismus eher gering ein. Ihre Einschätzung beruht darauf, dass sich der Sozialismus des Tillich-Kreises von anderen religiös-sozialistischen Gruppen durch „Tillichs Idee eines neuen, offenen Sozialismus“<sup>130</sup> und die „bewusste Absage an partei- und kirchenpolitische Aktivitäten“<sup>131</sup> deutlich abgrenzte. Schüssler und Sturm bezeichnen die Mitglieder des Berliner Kreises als „‘akademisch-intellektuelle[n]‘ Außenseiter“<sup>132</sup>. Über die Zeitschrift des Berliner Kreises urteilen Schüssler und Sturm ähnlich: „Ihre Zeitschrift ‚Blätter für religiösen Sozialismus‘ zeichnete sich durch hohes intellektuelles Niveau aus, blieb aber politisch bedeutungslos.“<sup>133</sup> Meiner Auffassung nach sind sowohl Heimanns als auch Schüssler und Sturms Einschätzungen zutreffen. Zwar stehen Tillich und der Berliner Kreis innerhalb der religiös sozialistischen Bewegung für einen akademischen, intellektuellen und existentialistischen religiösen Sozialismus. Allerdings wirkte dieser auf viele religiöse Sozialist\*innen erbauend und inspirierend.

---

<sup>121</sup> Heimann; Walter: Sozialisten, 222.

<sup>122</sup> A. a. O., 224.

<sup>123</sup> Vgl. A. a. O., 223.

<sup>124</sup> Vgl. Ebd.

<sup>125</sup> A. a. O., 221.

<sup>126</sup> Vgl. A. a. O., 200.

<sup>127</sup> A. a. O., 225.

<sup>128</sup> A. a. O., 27.

<sup>129</sup> A. a. O., 221.

<sup>130</sup> Schüssler; Sturm: Tillich, 98.

<sup>131</sup> Ebd.

<sup>132</sup> A. a. O., 28.

<sup>133</sup> Schüssler; Sturm: Tillich, 11.

### c) Neuwerkbewegung: Arnold, Blum und Schafft

Der sog. Neuwerkkreis bzw. die sog. Neuwerkbewegung<sup>134</sup> ist 1920 in Schlüchtern (Hessen) entstanden.<sup>135</sup> Der Neuwerkbewegung kann man nur gerecht werden, wenn man sie ähnlich wie den Berliner Kreis und auch den BRSD als eine in sich heterogene Gruppe betrachtet, deren Verständnis von (religiösem) Sozialismus sich immer wieder veränderte. Die Neuwerkbewegung wurde im Zeitraum von 1920 bis 1933 von jeweils politisch und theologisch unterschiedlichen ausgerichteten Personen maßgeblich geprägt. Sich auf ein gemeinsames Programm zu einigen, zählte nicht zu den primären Zielen der Neuwerkbewegung, vielmehr „sträubte sich Neuwerk gegen programmatische Festlegungen“<sup>136</sup>, sodass „es keine geschlossene Theologie oder eine politische Theorie der Neuwerkbewegung gibt.“<sup>137</sup> Das war unter anderem ein Grund dafür, dass die Neuwerkwerk-Bewegung immer eine Bewegung neben dem BRSD blieb.<sup>138</sup>

Von der Neuwerkbewegung wurde die Zeitschrift „Das neue Werk. Der Christ im Volksstaat“ herausgegeben, welche zuerst den Titel „Der christliche Demokrat. Der Christ im Volksstaat“ trug. Stephan Wehowsky nennt neben der Zeitschrift auch die sog. Arnold-Leute, einen Personenkreis um Eberhard Arnold, der primär aus Marburger Studenten bestand, sowie das Siedlungsprojekt Habertshof als Wurzeln der Neuwerkbewegung.<sup>139</sup> Man kann der Neuwerkbewegung daher am ehesten gerecht werden, wenn man zwischen drei verschiedenen, ineinander übergehenden, Phasen der Aktivitäten Neuwerks differenziert.

#### 1. Eberhard Arnold

In der Entstehungszeit der Neuwerkbewegung wirkten vor allem die sog. Arnold-Leute in die Neuwerkbewegung hinein.<sup>140</sup> Der Theologe, Philosoph und freie Schriftsteller Eberhard Arnold verstand die christliche Botschaft als eine unbedingte Forderung, „die

---

<sup>134</sup> Der Begriff Neuwerkkreis suggeriert, dass es sich, ähnlich wie beim Berliner Kreis, um eine kleinere Gruppe mit elitärem Charakter handelt. Stephan Wehowsky und Siegfried Heimann lassen konkrete Zusammensetzung und Größe des Neuwerkkreises offen. Gemäß Wehowsky existierten mehrere Neuwerkkreise in verschiedenen Städten. (Vgl. Wehowsky, Stephan: Religiöse Interpretation politischer Erfahrung. Eberhard Arnold und die Neuwerkbewegung als Exponenten des religiösen Sozialismus zur Zeit der Weimarer Republik, Göttinger theologische Arbeiten 16, Göttingen 1980, 75.) Durch die sog. Arnold-Leute bestand schon vor der offiziellen Gründung Neuwerks bereits ein Siedlungsprojekt. Um diese Entwicklungen begrifflich fassen zu können, halte ich es für sinnvoller, statt vom Neuwerkkreis von der Neuwerkbewegung zu sprechen. Dieser Begriff impliziert meines Erachtens die für Neuwerk charakteristische Vielfältigkeit und Dynamik.

<sup>135</sup> Vgl. Heimann; Walter: Sozialisten, 228.

<sup>136</sup> Wehowsky: Interpretation, 113.

<sup>137</sup> Vgl. A. a. O., 78.

<sup>138</sup> Vgl. A. a. O., 230.

<sup>139</sup> Vgl. A. a. O., 67.

<sup>140</sup> Vgl. A. a. O., 68.

ihre Verwirklichung beansprucht“<sup>141,142</sup> Aus diesem Bestreben heraus gründete Arnold das Siedlungsprojekt Habertshof in Sannerz, in der Nähe von Schlüchtern. Die Bewohner\*innen des Habertshofes bildeten eine Lebensgemeinschaft in Anlehnung an die christliche Urgemeinde, die neben einem landwirtschaftlichen Zweig auch einen Bildungsauftrag verfolgte, der in der Zeit nach Arnold stärker ins Zentrum der Neuwerkbewegung rückte.<sup>143</sup> Für Arnold sollte die Siedlungsgemeinschaft als eine Art Gegengesellschaft oder gelebte Utopie verändernd auf die gesellschaftlichen Verhältnisse der damaligen Zeit wirken. Neben dem Einfluss Arnolds war auch der Einfluss der Jugendbewegung für die Neuwerkbewegung in den frühen 20er Jahren prägend, weshalb Wehowsky die Bewohner des Habertshofs als „jugendbewegte Siedler“ beschreibt.<sup>144</sup> Die Lebensbedingungen auf dem Habertshof im Zeitraum von 1920 bis 1922 standen jedoch im Kontrast zu den urgemeindlichen Idealen der Habertshofbewohner\*innen. Es herrschte ein Mangel an Nahrungsmitteln. Gemäß Wehowsky war der Habertshof zu dieser Zeit wirtschaftlich „am Ende“<sup>145</sup>, sodass die weitere Finanzierung von Siedlung und Zeitschrift unklar war.<sup>146</sup>

## **2. Emil Blum und Hermann Schafft**

Anders als bei den späteren Mitgliedern des Berliner Kreises und auch denen des BRSD übte Karl Barths religiös-sozialistisches Programm auf den Kontext, aus dem heraus die Neuwerkbewegung entstand, eine große Faszination aus.<sup>147</sup> Barths radikale theologische Ansichten bargen für viele, die sich der entstehenden Neuwerkbewegung zugehörig fühlten, Antworten, die ihnen die liberale Theologie nicht geben konnte.<sup>148</sup> Barth hatte in seiner Tambacher Rede kritisiert, dass Christus in der religiös-sozialistischen Bewegung säkularisiert wurde.<sup>149</sup> Die Aufnahme der Ideen Barths zeigt sich darin, dass Befreiung für viele Akteur\*innen im Rahmen des Siedlungsprojekts „nicht so verstanden [wird], daß sie erkämpft werden könnte, etwa durch politische Aktion, sondern sie wird als von Gott gewirkt erwartet.“<sup>150</sup>

Im Zuge des Austausches zwischen Neuwerk und den Schweizer religiösen Sozialist\*innen schloss sich der Schweizer Pädagoge Emil Blum der Neuwerkbewegung

---

<sup>141</sup> Wehowsky: Interpretation, 70-71.

<sup>142</sup> Vgl. A. a. O., 69; Vgl. Hessische Biografie: Arnold, Eberhard, <https://www.lagishessen.de/pnd/118504231>, letzter Zugriff: 29.10.2020.

<sup>143</sup> Vgl. Heimann; Walter: Sozialisten, 227-228.

<sup>144</sup> Vgl. Wehowsky: Interpretation, 69.

<sup>145</sup> Vgl. A. a. O., 72.

<sup>146</sup> Vgl. Ebd.

<sup>147</sup> Vgl. Heimann; Walter: Sozialisten, 227.

<sup>148</sup> Vgl. Wehowsky: Interpretation, 83.

<sup>149</sup> Vgl. A. a. O., 80.

<sup>150</sup> A. a. O., 89-90.

an.<sup>151</sup> Nachdem sich die Wege von Arnold und Neuwerk getrennt hatten – viele sahen Arnolds Projekt als ein gescheitertes an – setzte sich Blum stark für Neuwerk ein. Dadurch, dass Blum mittels seiner Kontakte ausländische Kredite organisieren konnte und so den Fortbestand von Zeitung und Siedlung sicherte, kennzeichnet Blums Aktivwerden bei Neuwerk einen Neuanfang für die Arbeit der Bewegung.<sup>152</sup> 1924 wurde der Pfarrer Hermann Schafft neben Emil Blum maßgeblicher Mitgestalter der Neuwerkbewegung. Für Wehowsky trat „[m]it Blum und Schafft [...] in Neuwerk so etwas wie eine zweite Generation auf.“<sup>153</sup> Der 1922 begonnene Aufbau einer Heimvolkshofschule im Rahmen des Siedlungsprojekts „markiert [für Wehowsky] den Beginn einer Blütezeit.“<sup>154</sup> Die Heimvolksschule rückte zunehmend in den Fokus der Arbeit Neuwerks, sodass die Schule in den späten 20er Jahren, „de[n] Kern Neuwerks“<sup>155</sup> bildete.

Bis zum Ende der Neuwerkbewegung blieben Tagungen für die Neuwerkbewegung ein wichtiges Medium des Austausches. Jährlich wurde eine Pfingsttagung organisiert, an der in den frühen 20er Jahren durchschnittlich 500 Menschen teilnahmen.<sup>156</sup> Die Pfingsttagungen dienten unter anderem dazu, die Beziehungen zur Jugendbewegung aufrecht zu erhalten. Aufgrund der divergierenden Vorstellungen über Parteipolitik, Kirche und Sozialismus, sowie Auseinandersetzungen mit Eckert wollte Neuwerk nicht Teil des BRSD werden, sondern bevorzugte „eine freundlich-lockere Verbindung zu einzelnen religiösen Sozialisten, insbesondere zu Tillich“<sup>157</sup>.

### **3. Periode ab 1932**

Blum hatte Neuwerk bereits zu Beginn der 30er Jahre verlassen, um bei Tillich zu promovieren.<sup>158</sup> Zu Beginn der 30er Jahre wurde bei Neuwerk über Identitätsfragen im Zusammenhang mit der Organisationsform der Neuwerkbewegung kontrovers diskutiert. Schafft setzte sich gegen die von vielen angestrebte bündische Ordnung durch – nicht um völkische und nationalsozialistische Ideologien zu unterstützen – sondern weil er jede Festlegung auf eine Organisationsform als eine „Absolutierung der Form“<sup>159</sup> betrachtete.<sup>160</sup> Schafft hielt „die Kommunisten“ für gefährlicher als „die

---

<sup>151</sup> Vgl. Blaser, Klauspeter: Blum, Emil, in: Historisches Lexikon der Schweiz (HLS)Online, <https://hls-dhs-dss.ch/de/articles/010547/2002-11-05/>, letzter Zugriff: 29.10.2020.

<sup>152</sup> Vgl. Wehowsky: Interpretation: 72.

<sup>153</sup> A. a. O., 128.

<sup>154</sup> A. a. O., 72.

<sup>155</sup> A. a. O., 75.

<sup>156</sup> A. a. O., 73.

<sup>157</sup> A. a. O., 74-75.

<sup>158</sup> Vgl. A. a. O., 75.

<sup>159</sup> A. a. O., 113.

<sup>160</sup> Vgl. Ebd.

Nationalsozialisten“.<sup>161</sup> Dadurch dass Schafft sich nicht eindeutig politisch positionierte, wurde er letztlich zu einem indirekten Unterstützer der Nationalsozialisten. 1932 wurde die Heimvolksschule in eine Ausbildungsstätte für Arbeitslagerführer umgewandelt.<sup>162</sup> Gemäß Wehowsky stand die Neuwerkbewegung 1933 dem „Entstehen einer ‚nationalen sozialistischen Volksgemeinschaft‘“<sup>163</sup> positiv gegenüber.<sup>164</sup> Schließlich übernahm die Hitlerjugend im Zuge der Machtergreifung die Heimvolksschule und die Genossenschaft Habertshof.<sup>165</sup> Auch nachdem der Habertshof verstaatlicht wurde und Schafft die Zeitschrift 1935 auflösen ließ, existierte Neuwerk weiter.<sup>166</sup> Nach dem Krieg diente die Schule als Objekt für eine Brandschutzübung in deren Rahmen sie zerstört wurde.<sup>167</sup>

Wehowsky stellt für die Neuwerkbewegung insgesamt fest, dass sie durch ihre Abkapselung von der Gesellschaft den eigenen Ansprüchen nicht gerecht werden konnte. Wehowsky beobachtet bei Neuwerk eine Nähe zur politischen Romantik, wofür die „Relativierung der Bedeutung des Politischen“ in Anlehnung an Barths Theologie mit verantwortlich ist: „Politik erschien als sekundäre Größe.“<sup>168</sup> So sah Neuwerk in Eckerts politischen Aktivitäten „eine Gefährdung der Absolutheit der Kirche“<sup>169</sup>. Man befürchtete, Eckert würde „die Kirche zu eng an eine Partei binden.“<sup>170</sup> Aufgrund der spezifischen, an Barth angelehnten, theologischen Auffassung Neuwerks kommt eine Partizipation am politischen Tagesgeschäft und die konkrete politische Arbeit des BRSD für Neuwerk nicht in Frage.<sup>171</sup> Stattdessen versuchte man vor allem in der Anfangszeit von Neuwerk, Gott in der Bibel zu erfahren, weshalb Wehowsky zu der Einschätzung gelangt, dass bei „Neuwerk [...] von Anfang an einen Hang zum Biblizismus“<sup>172</sup> vorhanden war.

#### **IV. Vergleich der religiös-sozialistischen Entwürfe Tillichs, Neuwerks und Eckerts**

Eckert, Tillich und die Vertreter Neuwerks<sup>173</sup> prägten die Landschaft des religiösen Sozialismus in der Weimarer Republik auf ihre jeweils eigene Weise. Im Folgenden werde

---

<sup>161</sup> Vgl. Wehowsky: Interpretation, 120.

<sup>162</sup> Vgl. A. a. O., 231.

<sup>163</sup> Ebd.

<sup>164</sup> Vgl. Ebd.

<sup>165</sup> Vgl. A. a. O., 75.

<sup>166</sup> Vgl. Breipohl, Renate: Religiöser Sozialismus und bürgerliches Geschichtsbewußtsein zur Zeit der Weimarer Republik (Studien zur Dogmengeschichte und systematischen Theologie Band 32), Zürich 1971, 63.

<sup>167</sup> Vgl. Ebd.

<sup>168</sup> Wehowsky: Interpretation, 90.

<sup>169</sup> A. a. O., 74.

<sup>170</sup> Ebd.

<sup>171</sup> Wehowsky führt an dieser Stelle an: „Parteinahme im Sinne politischer Parteien ist von Schaffts Interpretation der Rechtfertigungslehre her also nicht möglich.“ (Wehowsky: Interpretation, 117.)

<sup>172</sup> Wehowsky: Interpretation, 90.

<sup>173</sup> Da sich keine Einzelperson als Vertreter der Neuwerkbewegung ausmachen lässt, werde ich mich, wenn ich über Neuwerk spreche, indirekt sowohl auf Arnold als auch auf Blum und Schafft beziehen. Meine

ich Tillichs Konzept mit Eckerts und Neuwerks Ansätzen anhand ausgewählter Aspekte vergleichen. Da die religiös-sozialistischen Auffassungen der ausgewählten Protagonisten in Wechselwirkung mit ihren jeweiligen Gruppen stehen, kann daher nicht immer eindeutig zwischen der Ansicht einer Einzelperson und der Ansicht ihrer Gruppe differenziert werden.<sup>174</sup>

### **a) Politische Rahmenbedingung und Lebensgefühl in der Weimarer Republik**

Die Lebensbedingungen und das Lebensgefühl nach dem Ersten Weltkrieg bzw. in der Weimarer Republik bilden die Voraussetzung für die religiös-sozialistischen Ideen von Tillich, Eckert und Arnold, Blum und Schafft.

Das Leben in der Weimarer Republik war von großer politischer Unruhe und sozialer Not gekennzeichnet. Zudem befanden sich die Kirchen nach dem Ende des Landesherrlichen Kirchenregiments in einer Umgestaltungsphase.<sup>175</sup> Besonders für Tillich stellt der Erste Weltkrieg eine Zäsur von existentiellem Charakter dar.<sup>176</sup> Die religiös-sozialistische Bewegung einte das Bewusstsein, dass sich Theologie, Kirchen, Politik und Gesellschaft in einer umfassenderen Krise befinden. Viele religiösen Sozialist\*innen suchten Antworten auf diese Krise und wollten mit ihren Ansätzen die Situation der Menschen verbessern. Wehowsky stellt fest, dass viele „trotz allem [...] das Gefühl [hatten], daß auf den Trümmern etwas ganz Neues entstehen könne, ein Gefühl, das in dieser Zeit weit verbreitet war.“<sup>177</sup> Dieses Krisenbewusstsein, was in vielen eine Aufbruchsstimmung evozierte, kann daher als die gemeinsame Basis aller religiösen Sozialist\*innen verstanden werden.

### **b) Religiöser Sozialismus bei Tillich, Eckert und Neuwerk**

Die inhaltlichen Differenzen zwischen den einzelnen Protagonisten, sowie zwischen ihren Gruppen, leiten sich aus deren divergierenden Verständnissen von religiösem Sozialismus ab. „Sozialismus“ und „Religion“ als die beiden Korrelate des religiösen

---

Grundannahme ist, dass alle drei die Siedlung prägten und einige Grundideen im Kontext des Habertshof auch nach dem Ausscheiden Arnolds und Blums lebendig blieben.

<sup>174</sup> An dieser Stelle möchte ich zum einen darauf hinweisen, dass ich für die Positionen Neuwerks, des BRSD und des Berliner Kreises lediglich Sekundärliteratur herangezogen habe. Zum anderen möchte ich anmerken, dass sich in dieser Arbeit die Konzepte der einzelnen Personen mit den Einstellungen der Gruppen, denen sie angehören, vermischen. Diese Methodik ist dem begrenzten Rahmen dieser Hausarbeit geschuldet. Methodisch sinnvoller wäre es, sowohl Primärliteratur heranzuziehen, als auch differenzierter zwischen den Positionen der Einzelpersonen und ihren Gruppen zu unterscheiden.

<sup>175</sup> Vgl. Munsonius, Hendrik: Der Weg der evangelischen Kirche nach dem Ende des Landesherrlichen Kirchenregiments – eine Kontroverse aus dem Jahr 1920, Göttinger E-Papers zu Religion und Recht 2, Göttingen 2012, 1.

<sup>176</sup> Vgl. Evangelisch-Lutherkirche Uetersen: Paul Tillich – Wanderer zwischen Welten, <http://www.erloeserkirche-uetersen.de/news/1/273850/nachrichten/paul-tillich-%E2%80%93-wanderer-zwischen-den-welten.html>.

<sup>177</sup> Wehowsky: Interpretation, 83.

Sozialismus werden von den jeweiligen Gruppen und Protagonisten unterschiedlich interpretiert. Mit den divergierenden Verständnissen von religiösem Sozialismus geht einher, dass Eckert, Tillich, Blum, Schafft und Arnold einen sehr unterschiedlichen Zugang zum religiösen Sozialismus haben.

Während sich Tillich als Philosophie- und Theologieprofessor auf einer akademisch-intellektuellen Ebene mit dem Sozialismusbegriff auseinandersetzt, haben Eckert, Blum, Schafft und Arnold einen stärker praktischen Zugang zum religiösen Sozialismus.

Neuwerk kapselte sich von der Gesellschaft ab und partizipierte nicht im gleichen Maße wie z. B. Eckert am politischen Geschehen. Arnold, Blum und Schafft verstanden religiösen Sozialismus als das Lebendigwerden einer „gerechten“ Gesellschaftsordnung nach biblischen Maßstäben. Das Siedlungsprojekt hatte programmatischen Charakter. Sie versuchten neben bzw. in den bestehenden Gesellschaftsstrukturen eine neue Gesellschaftsform zu realisieren. Für Arnolds Arbeit spielte besonders die Bergpredigt eine Rolle.<sup>178</sup> In der Periode Blum und Schafft nahm der christliche Bezug stärker die Funktion einer Begründung für die praktischen Arbeit ein: „Obwohl das Religiöse für Blums Bildungsarbeit konstitutiv ist, werden keine biblischen Texte oder kirchlichen Bekenntnisse im Unterricht ausdrücklich behandelt.“<sup>179</sup> Blum nahm an, dass Gott verborgen da ist und in der Gesellschaft erfahren werden kann.<sup>180</sup> Gemäß Wehowsky strebte Blum nach einer nicht egoistischen Gesellschaft, weshalb seine Theorie als sozialistisch bezeichnet werden kann. Sozialismus und die nicht egoistische Gesellschaft sind jedoch für Blum keine Äquivalente. Während der Sozialismus für Blum ein konkreter politischer Begriff ist, ist der religiöse Begriff der nicht-egoistischen Gesellschaft nicht politisch besetzt.<sup>181</sup>

Wehowsky betrachtet Eckerts „Klärung seines theoretischen Verständnisses des Sozialismus [...] [als] das Ergebnis seiner politischen Erfahrungen und de[n] Reflex auf den Wachstumsprozeß der sozialen und politischen Krise.“<sup>182</sup> Eckert verfolgte klar definierte politische Ziele. Eine wissenschaftliche Definition von religiösem Sozialismus war für ihn nicht von Interesse. Als SPD-Mitglied und politisch links eingestellter Pfarrer versuchte er zwischen Kirchen und Arbeiterbewegung zu vermitteln. Damit korrespondiert, dass sich die Zeitschrift des BRSD, das „Sonntagsblatt des arbeitenden

---

<sup>178</sup> Die Arnold-Biographie von Markus Baum trägt den Titel: Eberhard Arnold. Ein Leben im Geist der Bergpredigt. Vgl. Baum, Markus: Eberhard Arnold. Ein Leben im Geist der Bergpredigt, Schwarzenfeld 2013.

<sup>179</sup> Wehowsky: Interpretation, 105.

<sup>180</sup> Vgl. Ebd.

<sup>181</sup> Vgl. A. a. O., 106-107.

<sup>182</sup> A. a. O., 82.

Volkes“, sich vor allem an die Arbeiter\*innen wandte.<sup>183</sup> Eckert bezog sich auf christliche Grundmotive wie Gerechtigkeit, Nächstenliebe und Egalität, mit denen er seinen Sozialismus und Antifaschismus begründete.<sup>184</sup>

An dieser Stelle ist darauf hinzuweisen, dass sich Eckerts, genau wie Tillichs, religiöser Sozialismus im Verlauf der Weimarer Republik immer wieder veränderte. Eckert arbeitete sich an der Vielfältigkeit der religiös-sozialistischen Bewegung und an den ihm zu unbeweglichen Positionen von Kirche und SPD ab. Balzer und Schnell sprechen von Eckerts „Emanzipation von religiösen Kategorien“<sup>185</sup> Diese Einschätzung ist meiner Ansicht nach irreführend. Balzer und Schnell weisen selbst daraufhin, dass Eckerts Kirchenaustritt und sein Ausschluss aus der SPD den politischen Umständen zu Beginn der 30er Jahre geschuldet waren. Eckerts Ausscheiden aus BRSD, SPD und Kirche war den Umständen der beginnenden NS-Herrschaft geschuldet. Der Austritt, bzw. Ausschluss aus SPD und Kirche schließt meines Erachtens nach nicht aus, dass Eckert weiterhin religiöser Sozialist blieb.<sup>186</sup> Es gab für ihn als „Antifaschist“ 1931 keine Möglichkeit mehr, seine religiös begründeten politischen Ziele zusammen mit SPD und Kirche durchzusetzen, weswegen er in die KPD wechselte.

Während Neuwerks Verständnis von religiösem Sozialismus mehr von biblischen Aspekten geprägt war und Eckerts Verständnis von religiösem Sozialismus stärker mit dem konkreten politischen Geschehen verflochten war, kombinierte Tillich auf einer abstrakten Ebene zentrale Aspekte seiner Theologie mit politischen Kategorien und erstellt eine Zeitdiagnose. Die „sozialistische Entscheidung“ stellt das „Endprodukt“ von Tillichs religiös-sozialistischen Überlegungen dar.<sup>187</sup> In Tillichs „sozialistische Entscheidung“ findet sich eine umfassende Neudefinition und Sozialismuskritik, die aufgrund ihrer Komplexität in ihrer Form einzigartig ist. Während Eckert und der Neuwerk-Kreis mit praktischer Arbeit auf die Krise reagieren, analysiert Tillich die Gesellschaft der Weimarer Republik und arbeitet die Industrialisierung in Kombination mit Kapitalismus und Verobjektivierung von Lebewesen als Gründe für die Krise heraus. Tillichs und Eckerts Sozialismuskritik stehen sich konträr gegenüber. Während Eckert die theoretische Arbeitsweise des Berliner Kreises scharf kritisiert und zu aktiver politischer Arbeit aufruft, versucht Tillich den Sozialismus durch eine Neudefinition des Sozialismus wieder zu beleben. Tillich greift dabei nicht auf konkrete biblische Motive

---

<sup>183</sup> Vgl. Balzer; Schnell: Fall, 17.

<sup>184</sup> Dies beruht auf meiner Einschätzung, basierend auf Balzer und Schnells beiden zitierten Werken.

<sup>185</sup> Vgl. Balzer; Schnell: Fall, 87.

<sup>186</sup> Vgl. Balzer; Schnell: Klassengegensätze, 101.

<sup>187</sup> Tillich veröffentlichte, meiner Beobachtung nach in den USA keine größeren Werke zum Thema Sozialismus mehr.

zurück. Während die „Forderung“ bei Arnold eine nach Verwirklichung christlicher Idealer ist, ist die „Forderung“ bei Tillich eine Forderung nach Gerechtigkeit, die einen anthropologischen Ursprung hat.

### **c) Verhältnis zur Theologie Karl Barths**

In Bezug auf die Theologie Barths unterscheidet sich der religiöse Sozialismus Neuwerks von dem des BRSD und des Berliner Kreises. Eckert versteht die Dialektische Theologie Barths als einen Faktor, der die Entwicklung des religiösen Sozialismus in der Weimarer Republik gehemmt hat. Auch der Kreis um Tillich positioniert sich gegen Barth. In der Forschung wird von Barths Theologie als einer Herausforderung für den Berliner Kreis gesprochen.

Von der Neuwerkbewegung wurde Barths Tambacher Rede als anregend empfunden und seine Theologie wurde in das religiös sozialistische Konzept Neuwerks integriert. Barth warnte vor Säkularisierung Gottes. Das etablierte sich bei Neuwerk in einer passiven Haltung in Bezug auf die politischen Entwicklungen, was letztlich zum Ende des Siedlungsprojekts führte.

### **d) Organisationsform**

Neuwerk, Berliner Kreis und BRSD sind als verschiedene Formen des religiösen Sozialismus zu betrachten. Die stärksten inhaltlichen Differenzen zwischen den einzelnen religiös-sozialistischen Gruppen, sowie auch innerhalb der Gruppen, zeigen sich in der Frage nach der Organisationsform des religiösen Sozialismus. Eckert strebte eine Zusammenführung der religiös-sozialistischen Kräfte zu einer schlagkräftigen sozialistischen Einheitsfront an. Er versuchte, seine Idee auch gegen seine Kritiker in der Kirche, im BRSD und in der SPD durchzusetzen. Tillich, der sich auf intellektueller Ebene mit dem Sozialismusbegriff auseinandersetzte, war daran nicht interessiert. Damit korrespondiert Schüssler und Sturms Beschreibung von Tillichs religiösem Sozialismus als „eine[r] Bewegung“<sup>188</sup>, die sich „nicht als Teil einer Partei oder der Kirche“<sup>189</sup> verstand. Eckerts Versuche, Neuwerk und Berliner Kreis in den BRSD einzugliedern, scheiterten. Neuwerk und der Berliner Kreis hatten ein anderes Verständnis von religiösem Sozialismus. Während religiöser Sozialismus für Tillich und den Berliner Kreis eine intellektuelle Suchbewegung darstellte, verstand Neuwerk religiösen Sozialismus als Maßstab für gesellschaftliches Leben. Die Frage nach der Organisationsform wurde in allen drei Gruppen kontrovers diskutiert. Eckert, dem man „Organisationsrigorismus“<sup>190</sup> vorwarf,

---

<sup>188</sup> Schüssler; Sturm: Tillich, 11.

<sup>189</sup> Ebd.

<sup>190</sup> Heimann; Walter: Sozialisten, 199.

traf mit seiner Idee „eines“ religiösen Sozialismus auf große Widerstände innerhalb des BRSD. Zwischen Tillich und Eduard Heimann, der ebenfalls dem Berliner Kreis angehörte, herrschten Differenzen in Bezug auf eine Integration des Berliner Kreises in den BRSD. Neuwerk wollte sich dem BRSD nicht anschließen. Stattdessen wurde bei Neuwerk über eine bündische Organisationsform, welche Befürworter und Gegner hatte, diskutiert.

#### **e) Verhältnis zur Weimarer Demokratie und zum Nationalsozialismus**

Folgt man Marion Enzmann, so gab es in der Weimarer Republik „kaum politisches Bewusstsein im demokratischen Sinne“<sup>191</sup>. In Bezug auf das Verhältnis der einzelnen Gruppen und Personen zeigen sich große Unterschiede. Bei Neuwerk beobachte ich eine Indifferenz in Bezug auf deren Haltung zur Weimarer Demokratie und zum Nationalsozialismus, welche sich aus der Aufnahme von Barths Theologie ergibt. Schaffts politische Entscheidungen waren durch seine Theologie stark beeinflusst. Er wandte aus Angst vor der Verabsolutierung einer Organisationsform gegen eine bündische Organisation der Neuwerkbewegung. Schafft war kein Gegner der Nazis. Er bezog gegenüber den Nationalsozialisten keine eindeutige Position. Seine Reden suggerieren eine implizite Befürwortung der Machtübernahme der Nationalsozialisten. Letztlich überließ Schafft das Siedlungsprojekt den Nationalsozialist\*innen.

Im Gegensatz dazu hielt Erwin Eckert an der Weimarer Republik fest. Er war, wie Tillich SPD-Mitglied und versuchte mit den Mitteln der Demokratie die Arbeiterbewegung zu stärken. Mit dem BRSD wollte er religiösem Sozialismus in der Politik Gehör verschaffen. Eckert äußerte sich schon früh kritisch gegenüber dem Nationalsozialismus. Für ihn waren (religiöser) Sozialismus und Nationalsozialismus unvereinbar.

Tillichs Verhältnis zur Demokratie und zum Nationalsozialismus gestaltet sich komplex. Einige zählen Tillich zu den Befürwortern des Nationalsozialismus. Gemäß der „sozialistischen Entscheidung“ kann sich Tillich zwar eine Kooperation von Sozialismus und Nationalsozialismus vorstellen. Dennoch kann Tillichs sozialistische Entscheidung meiner Auffassung nach nicht als eine Entscheidung für den Nationalsozialismus verstanden werden. Dafür spricht auch, dass Tillich Nazi-Deutschland 1933 verlassen hat. Die von Tillich vorgeschlagene Kooperation von revolutionärer Romantik und Sozialismus soll langfristig dazu dienen, eine klassenlose Gesellschaft im sozialistischen Sinne zu erwirken. Tillichs Sozialismusbegriff ist als ontologische und anthropologische Kategorie zu verstehen. Enzmann weist auf die „Offenheit in Tillichs Ideen“ hin, welche dafür verantwortlich ist, dass sich Tillichs Theorie, „in ihrer politischen Vielschichtigkeit

---

<sup>191</sup> Enzmann, Marion: Die politischen Ideen Paul Tillichs zur Zeit der Weimarer Republik, Frankfurt am Main 2000, 71.

keineswegs einer Festlegung [...] zuschreiben lässt“<sup>192</sup>. Tillichs Ansatz bewegt sich auf einer geschichtsphilosophischen und theologischen Ebene. Gemäß Enzmann „versteht Tillich unter ‚Sozialismus‘ ein Prinzip, das jenseits aller historischen Erscheinungen, die man unter diesem Begriff faßt, existiert.“ Dafür spricht, dass Tillich Theorie seiner „sozialistischen Entscheidung“ nicht auf konkrete politische Konzepte bezogen ist.

Der Vorwurf, Tillich habe mit seiner Theorie das nationalsozialistische Regime befürwortet, lässt sich durch den Verweis auf Tillichs existenzphilosophischen Sozialismusbegriff abwenden. Allerdings kann Tillich auch nicht zu den Unterstützer\*innen der (Weimarer) Demokratie gezählt werden. Diese Ansicht wird auch von Danz vertreten.<sup>193</sup> Für Tillich kommt dem demokratischen Prinzip lediglich die Funktion eines Korrektivs zu. Ebenso wie die Verbindung mit den revolutionären Kräften der Romantik dient auch die Aufnahme des demokratischen Prinzips als Korrektiv bei Tillich dazu, die anthropologische Forderung nach Gerechtigkeit durchzusetzen. Die Transzendierung des Ursprungs im Erwartungsbegriff und das prophetische Prinzip sind als religiöse Momente in Tillichs Theorie zu verstehen. Anders als bei Eckert arbeitet Tillich mit abstrakten Theorien, die sich als religiös, nicht aber als genuin christlich äußern. Neuwerks Siedlungskonzept basiert ebenfalls auf abstrakten Theorien, diese sind jedoch anders als Tillichs Ansatz stärker an Bibel und protestantische Theologie gebunden. Enzmanns differenzierte Einschätzung ist begründet. Für sie „entwickelt [Tillich] seinen religiösen Sozialismus in Abgrenzung zur bürgerlichen Gesellschaft, in Abgrenzung zur ‚politischen Romantik‘ und in Abgrenzung zur sozialdemokratischen und marxistischen sozialistischen Theorie.“<sup>194</sup> Es lässt sich insgesamt hinzufügen, dass Eckert als einziger der ausgewählten Protagonisten die Gefahr erkannte, die von den Nationalsozialisten ausging. Schafft befürwortete den nationalsozialistischen Aufbruch und kooperierte letztlich mit den Nationalsozialist\*innen. Dass Tillich den Nationalsozialismus nur für vorübergehend hielt und nach seiner Emigration hoffte bald nach Deutschland zurückzukehren, kann als Argument dafür herangezogen werden, dass seine Zeitdiagnose die politischen Tatsachen verfehlte.<sup>195</sup>

## V. Schluss

In dieser Arbeit wurde Tillichs „sozialistische Entscheidung“ im Kontext der religiös-sozialistischen Bewegung der Weimarer Republik beleuchtet. Die religiös-sozialistische Bewegung hat sich als eine äußerst vielfältige religiös-politische Strömung erwiesen. Die

---

<sup>192</sup> Enzmann: Ideen, 89.

<sup>193</sup> Vgl. Danz: Religion, 12.

<sup>194</sup> Enzmann: Ideen, 186.

<sup>195</sup> Vgl. Schüßler; Sturm: Tillich, 16.

einzelnen Akteur\*innen bearbeiten die sozialen und politischen Schwierigkeiten in der krisenbehafteten Weimarer Republik auf unterschiedliche Weise. Innerhalb der vorgestellten Gruppen existierten unterschiedliche Verständnisse von religiösem Sozialismus und dessen Organisationsform. Tillich, Eckert, Arnold, Blum und Schafft vertraten jeweils sehr unterschiedliche religiös-sozialistische Konzepte, die alle auf ihre Weise singulär waren. Da nur Tillich eine eigene (neue) Theorie des Sozialismus anstrebt, standen vor allem die unterschiedlichen Arbeitsweisen und politischen und theologischen Einstellungen des Berliner Kreises, Neuwerks und des BRSD im Fokus des Vergleichs.

Erwin Eckert, Pfarrer und Hauptvertreter des BRSD, versuchte die Arbeiterbewegung durch sein politisches Engagement in SPD und Kirche und BRSD zu einen. Er strebte eine sozialistische Einheitsfront der Arbeiterbewegung an und arbeitete sich bei dem Versuch den BRSD auf ein gemeinsames Programm zu verpflichten, an der Diversität der religiös-sozialistischen Bewegung ab. Eckert war der Weimarer Sozialdemokratie dennoch stärker verbunden als Tillich oder die Vertreter Neuwerks. Aufgrund Eckerts Agitation gegen die Nationalsozialisten und Deutschen Christen geriet Eckert in der Endphase der Republik in Konflikt mit SPD, Kirche und BRSD. Zumindest bis 1931 konstituierten christliche Werte seinen Sozialismus.

Die Neuwerker Arnold, Blum und Schafft verband die Idee, mit einem Siedlungsprojekt und später auch mit einer Heimvolkshochschule eine neue Gesellschaftsform auf christlicher Grundlage zu verwirklichen. Im Gegensatz zu Eckert und Tillich orientierten sie sich an der Theologie Karl Barths, was ein aktives Eingreifen in das politische Tagesgeschäft ausschloss. Ihre praktische Arbeit beschränkte sich auf den Habertshof, Tagungen und Zeitschriftenartikel. Für die Neuwerker spielten biblische Ideale eine größere Rolle als für Tillich und Eckert.

Paul Tillichs sozialistische Entscheidung eine ausführliche und komplexe schriftliche Auseinandersetzung mit dem Sozialismusbegriff dar. Tillichs sozialistische Entscheidung steht für einen akademisch-intellektuellen religiösen Sozialismus, der mit sehr abstrakt gedachten religiösen Kategorien, wie der Erwartung und dem prophetischen Moment, arbeitet. Bereits Tillichs theoretischer Zugang stellt ein Charakteristikum seines religiösen Sozialismus dar. Seine Schrift ist an vielen Stellen interpretationsoffen. Tillich versucht Widersprüche als Schwächen des Sozialismus durch eine geschichtliche Analyse aufzuzeigen. Für Tillich ist die Entscheidung für den Sozialismus eine Entscheidung für eine Neudefinition von Sozialismus. Er glaubt, dass sich eine klassenlose Gesellschaft auf Basis einer Einheit von revolutionärer Romantik (dazu zählt er auch den

Nationalsozialismus) und Sozialismus entwickeln kann. Die Demokratie als Korrektiv ist bei Tillich ein Mittel, den Zweck, eine Diktatur des Proletariats aufzurichten, umzusetzen. Während sich Eckert gegen den Nationalsozialismus stellte, sahen Tillich und Schafft im Nationalsozialismus ein Aufbruchspotential, das sie für die Umsetzung ihrer Ideen als hilfreich erachteten. Allerdings muss angemerkt werden, dass Tillichs Entwurf eine abstrakte Denkbewegung blieb und die sozialistische Entscheidung seine Entlassung als Professor hervorrief. Schafft hingegen überließ das Siedlungsprojekt den Nationalsozialist\*innen.

Tillich, Eckert und Arnold, Blum und Schafft bereicherten die religiös-sozialistische Bewegung, mit ihren ganz eigenen Ideen. Tillichs religiös-sozialistisches Projekt steht aufgrund seiner philosophischen Tiefe und Komplexität innerhalb der religiös-sozialistischen Bewegung für sich. Während die Weimarer Republik bereits sukzessive von den Nationalsozialist\*innen dominiert wurde, fasste Tillich in seiner „sozialistischen Entscheidung“ seine geschichtsphilosophischen, theologische und anthropologischen Überlegungen zum religiösen Sozialismus, zu einem umfangreichen Theoriekomplex zusammen. Die in dieser Arbeit nur angedeuteten Kontroversen über die Interpretation von Tillichs „sozialistischer Entscheidung“ verdeutlichen, dass die Schrift an mehreren Stellen Offenheiten und Ambivalenzen enthält. Aufgrund ihrer philosophischen Komplexität ist die „sozialistische Entscheidung“ schwer zugänglich, weswegen auch die Frage nach der Rolle von Tillichs sozialistischer Entscheidung für sein philosophisch-theologisches Denken insgesamt, bisher nicht eindeutig geklärt werden konnte.<sup>196</sup> „Die sozialistische Entscheidung“ hat von der Forschung nicht annähernd so viel Aufmerksamkeit erfahren wie andere Werke Tillichs.<sup>197</sup> Dadurch, dass die religiös-sozialistische Bewegung mit dem Beginn des NS-Regimes erloschen war, konnte sie innerhalb der religiös-sozialistischen Bewegung keine große Wirkung mehr entfalten.

---

<sup>196</sup> Danz weist darauf hin, dass „[e]ine historisch sensible Gesamtdeutung von Tillichs religiösem Sozialismus, welche theologisches Programm und politische Implikationen in einer sowohl werk- als auch problemgeschichtlichen Perspektive rekonstruiert und die mit Tillichs religiösem Sozialismus verbundenen Ambivalenzen wahrnimmt, [...] nach wie vor ein Desiderat der Forschung“ (Danz: Religion, 13.) darstellt.

<sup>197</sup> Das spiegelt sich auch im Literaturverzeichnis dieser Arbeit wieder, welches nahezu alle deutschsprachigen Werke auflistet die sich mit „Der sozialistischen Entscheidung“ befassen.

## VI. Literaturverzeichnis

### Primärliteratur

Tillich, Paul; Heinrich, Klaus: Die sozialistische Entscheidung, Berlin 1980.

### Sekundärliteratur

Balzer, Friedrich-Martin; Schnell; Karl Ulrich: Der Fall Erwin Eckert. Zum Verhältnis von Protestantismus und Faschismus am Ende der Weimarer Republik, Köln 1987.

Balzer, Friedrich-Martin; Schnell; Karl Ulrich: Klassengegensätze in der Kirche. Erwin Eckert und der Bund der religiösen Sozialisten, Bonn<sup>3</sup> 1993.

Breipohl, Renate: Religiöser Sozialismus und bürgerliches Geschichtsbewußtsein zur Zeit der Weimarer Republik (Studien zur Dogmengeschichte und systematischen Theologie Band 32), Zürich 1971.

Danz, Christian u. a.: Religion und Politik, Internationales Jahrbuch für die Tillich-Forschung 4, Münster 2009.

Enzmann, Marion: Die politischen Ideen Paul Tillichs zur Zeit der Weimarer Republik, Frankfurt am Main 2000.

Linde, Gesche: „daß Leute, die den Kapitalismus stützen, von uns als Vertreter des Protestantismus im echten Sinn nicht angesprochen werden können.“ Paul Tillich (1886-1965) und Erich Foerster (1865-1945) in Frankfurt am Main, in: Schreiber, Gerhard; Schulz, Heiko (Hg.), Kritische Theologie. Paul Tillich in Frankfurt (1929-1933), (Tillich research volume 8), Berlin; Boston 2015, 13-132.

Munsonius, Hendrik: Der Weg der evangelischen Kirche nach dem Ende des Landesherrlichen Kirchenregiments – eine Kontroverse aus dem Jahr 1920, Göttinger E-Papers zu Religion und Recht 2, Göttingen 2012.

Schreiber, Gerhard; Schulz, Heiko: Paul Tillich in Frankfurt (1929-1933), in: Ders. Hg., Kritische Theologie. Paul Tillich in Frankfurt (1929-1933), (Tillich research volume 8), Berlin; Boston 2015, 1-12.

Schüssler, Werner; Sturm, Erdmann: Paul Tillich. Leben - Werk - Wirkung, Darmstadt 2007.

Walter, Franz; Heimann, Siegfried: Religiöse Sozialisten und Freidenker in der Weimarer Republik, Politik- und Gesellschaftsgeschichte 31, Bonn 1993.

Wehowsky, Stephan: Religiöse Interpretation politischer Erfahrung. Eberhard Arnold und die Neuwerkbewegung als Exponenten des religiösen Sozialismus zur Zeit der Weimarer Republik, Göttinger theologische Arbeiten 16, Göttingen 1980.

### Internetquellen

Blaser, Klauspeter: Blum, Emil, in: Historisches Lexikon der Schweiz (HLS)Online, <https://hls-dhs-dss.ch/de/articles/010547/2002-11-05/>, letzter Zugriff: 29.10.2020.Bund

der Religiösen Sozialistinnen und Sozialisten Deutschlands e.V.: Über uns, <https://brsd.de/brsd-e-v/ueber-uns/>, letzter Zugriff: 29.10.2020.

Evangelisch-Lutherkirche Uetersen: Paul Tillich – Wanderer zwischen Welten, <http://www.erloeserkirche-uetersen.de/news/1/273850/nachrichten/paul-tillich-%E2%80%93-wanderer-zwischen-den-welten.html>.

Hessische Biografie: Arnold, Eberhard, <https://www.lagis-hessen.de/pnd/118504231>, letzter Zugriff: 29.10.2020.

Sehrbrock, Ingrid; Hettinger, Ulrich: Religiöser Sozialismus, <https://www.kas.de/de/web/geschichte-der-cdu/religioeser-sozialismus>, letzter Zugriff: 25.09.2020.

VVN BdA Mannheim: Erwin-Eckert-Forum, <https://mannheim.vvn-bda.de/erwin-eckert-forum/>, letzter Zugriff: 27.10.2020.

### **Erklärung bei schriftlichen Arbeiten**

Ich versichere hiermit, dass ich die vorliegende Arbeit selbständig verfasst, ganz oder in Teilen noch nicht als Prüfungsleistung vorgelegt und keine anderen als die angegebenen Hilfsmittel und Literatur benutzt habe. Sämtliche Stellen der Arbeit, die benutzten Werken im Wortlaut oder dem Sinn nach entnommen sind, habe ich durch Quellenangaben kenntlich gemacht. Dies gilt auch für Zeichnungen, Skizzen, bildliche Darstellungen und dergleichen sowie für Quellen aus dem Internet. Bei Zuwiderhandlung wird die Studienleistung aus der Lehrveranstaltung bzw. die Prüfungsleistung des Moduls oder die Sprachprüfung mit „nicht ausreichend“ bewertet, der Leistungsnachweis bzw. die Modulprüfung ist nicht bestanden. Ich bin darüber aufgeklärt worden, dass es sich bei Plagiarismus und Täuschungsversuchen um schweres akademisches Fehlverhalten handelt.

den 31.10.2020